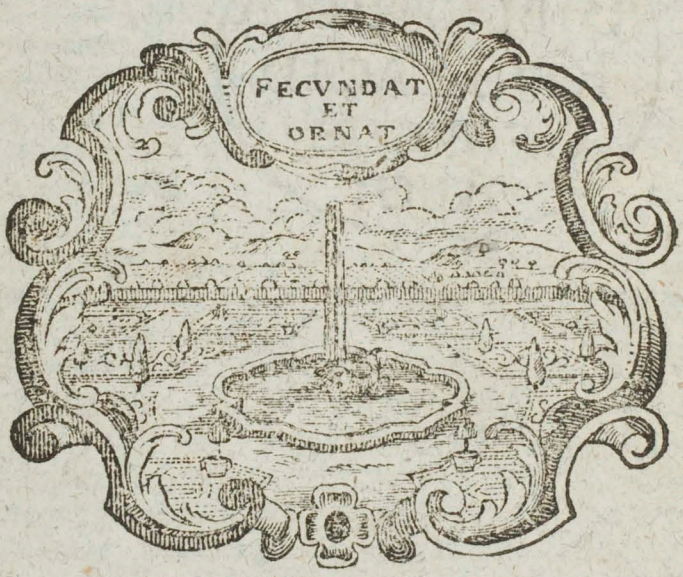
Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der erste Band

auf das Jahr 1803.



Göttingen,

gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

68. Stück.

Den 28. April 1803.

Göttingen.

Die königl. Societät der Wissenschaften hat von einem ihrer Correspondenten, dem Hrn. Prof. und Bibliothekar Fischer zu Mainz, interessante und mit Zeichnungen begleitete Bemerkungen über fossile Rhinocer- und Elephantenknochen erhalten, welche in dem Donnersberger Departement und in der Nachbarschaft desselben gefunden worden. Die vom Rhinocer der Vorwelt sind in einem tiefen Hohlwege bey Dirmstein ausgegraben, und dienen nahmentlich zur Ergänzung der trefflichen Osteographie von fossilen, am diesseitigen Vorharze gefundenen, Nashörnern, die unser unvergeßlicher Hollmann vor 50 Jahren der königl. Societät vorgelegt hat. Unter diesen mangelte z. B. ein Schulterblatt, dergleichen nun Hr. F. unter den Donnersberger Osteolithen (wenn man sie so nennen darf) gefunden. — Beyläufig über die plumpere, massivere Form, wodurch sich im Ganzen die Rhinocerknochen von der Elephanten ihren auszeichnen. — Ein fossiler Unterkiefer eines der letztgedachten Geschöpfe, der im Darmstädter Museum

befindlich, und hier von Hrn. F. beschrieben und abgebildet ist, wird besonders dadurch merkwürdig, daß sich der Hr. Prof. überzeugt hält, er sey von einer eigenen, sowohl von den jetzt existirenden, als bis jetzt bekannten fossilen, specifisch verschiedenen Gattung dieses Geschlechts. Er folgert dieß, ausser der ausnehmenden Größe dieser Maxille, die noch dazu von einem nicht völlig erwachsenen Thiere seyn muß, besonders aus dem weit ausgeschweiften Bogen, den die Seitentheile desselben gegen einander machen, und aus der eigenen Form der Leisten auf den Kronen der Backzähne. "In den andern Elephantenarten (—sagt er—) liegen die erhobenen Leisten, welche von dem Zahnschmelz gebildet werden, näher beysammen, sie mögen nun in geraden oder wellenförmigen Linien gestaltet seyn. Hier sind hingegen diese Leisten mehr von einander entfernt, und bilden ganz unregelmäßige Figuren, die man weder mit der wellenförmigen, noch mit der rhomboidalen Form vergleichen kann".

Winterthur.

In der Steinerschen Buchhandlung: **Johann Caspar Lavater's Lebensbeschreibung**, von seinem Tochtermann, **Georg Geßner**. Erster Band 400 S. Zweyter Band 427 S. Dritter Band 551 Seiten in Octav. 1802. Bey der Stimmung, in die man seit mehreren Jahren einen Theil des Publicum gegen den verewigten Lavater gesetzt hat, mag es allerdings einer gewissen Classe von Lesern auffallen, daß von der einen Seite die ganze Charakterbildung des Vollendeten nicht mit dem nöthigen psychologischen Scharfsinne entwickelt, von der anderen die schwache Seite des merkwürdigen Mannes in intellectueller und moralischer Rücksicht nicht mit der erforderlichen Unparteylichkeit und Strenge

© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011